

einander. Blut floß über. Er meckerte, führte sie ab.

„Unbedingter Erfolg“, näselte das Einglas, „alle Kritiker werden starr sein.“

Lydia flammte:

„Antrag nach Amerika?“

Handkuß.

„Gewiß.“

V.

Der Tag. Der Abend. Gefülltes Haus. Kein Platz mehr frei. Strahlendes Licht. Zittern hinter dem Pöbel. Jeder in Erwartung der nun baldigen Entlohnung.

Veit im Fieber. Als ob es um seinen Erfolg ginge. Er der Tänzer – – der Held.

Wer weiß? Wer weiß?

Einer brauchte es nur zu ahnen, wenn er Lydia die Hand reichte, daß er mehr war, als –

Nein – Keiner! Nur die Hand reichen. Fingerspitzen berühren. Blut. Pulsschlag hoch.

Verdunkelt der Raum. Scheinwerfer hinter den Kulissen.

Bleich, unsäglich häßlich die zwanzig um ihn. Steinern, mit vorgereckten Hälsen, aufgespreizten Augen molochartigen Händen, ausgestreckt.

Er in der Mitte, auf erhöhtem Platz, rotstrahlumworfen. Papierkrone im wüsten Haar, Schlangenszepter in verkralkten Fingern. Lumpig, entsetzlich lumpig.

Auch sein Blick starrte, wesenlos. Doch heimliches Feuer glühend, verzehrend über Lydia.

Weich wellte sich der beinahe nackte Frauenkörper, alle Linien reizten zu tierischem Schrei. Lösung ihr ganzes Gebaren, aus freiem Haar und wunden Augen Seligkeit der einmaligen Jugend.

Veit regungslos.

Wilder der Tanz und hitziger. Schon kreist sie um ihn. Rückt ab, fühlt sich magisch angezogen, sinkt, strebt auf – –

Jetzt – –

Hinschmelzender Blick, geweitete Gebärde.

Veit reicht ihr den Arm und führt sie ab.

Tosender Beifall.

Zehn, zwanzig, dreißigmal erscheint sie vor der Rampe. Veit muß mit. Der Schluß wird wiederholt. Sie übersteigt ihn und er schlingt seinen Arm um sie, so daß seine Finger ihre Brust umspannen.

Sie läßt es geschehen, erfolgtrunken.

Veit atmet ihr ganzes Leben ein.

Als sie sich wieder loswindet und ihm der Dandy das Honorar für seine Mitwirkung einhändigt, ist er verwandelt.

Er sieht am Himmel keine Sterne mehr, nur mehr Frauenleiber.

Und seine Hände beginnen zu zucken.

VI.

Durch Tage kaufte er Zeitungen. Keine Kritik sprach von ihm. Aber alle von ihr. Und waren mit Lob gefüllt, zum Platzen. Da erinnerte er sich ihrer Sehnsucht nach Amerika und biß in die Unterlippe, daß Blut hervorsprang.

Vierzig Jahre Kohl und Rüben. Mais. Mehl. Kaffee. Reis.

Was war noch zu erwarten?

Niemals würden Kinder Schokolade und Rosinen kaufen! Lydia selber hatte es gesagt: er – – der Häßlichste!!

So warf er alles in einen Augenblick und ging nach einer Woche zu ihr.

Lydias Augen fielen rund aus dem Kopfe, als er ihr die Blumen bot, mit behandschuhter Hand.

„Alles jetzt gekauft. Davon“, gestand er.

Und als sie ihm einen Stuhl geboten hatte, bat er nur eines. Dann werde er nie wieder kommen. Aber dies, flehe er, ihm nicht zu versagen. Sein Laden sei frisch gestrichen. Weiß und grün. Sie möge sich ihn einmal ansehen. Dann – nie wieder.

Seine Tränen machten ihr Spaß.

So sagte sie zu und versprach sogar allein ihn zu besuchen.

VII.

Die Stunden spannte Aufregung in nie erlebter Gewalt. Veit verkaufte nicht und hielt den Laden geschlossen. Kreise tanzten vor seinen Augen, Papierkronen, seltsame Figuren. Aus der Luft glänzten nackte Frauenleiber. Er steilte auf. Begier.

Tausendjahre verliefen in den Minuten bis sechs. Da öffnete er und wartete.

Und sie kam.

Allein, verschleiert, zu Fuß sogar.

Er zog den Hut.

„Bitte!“

Brausende Seligkeit sang durch ihn, da sie die Stufen in den kleinen Laden hinabstieg. Sie schlug den Schleier aus dem Gesicht.

„Sehr hübsch – –“